

„Im Dialog: Fotografien von Ursula Wieser und Malerei von Thomas Willmann“

Thomas Willmann stammt aus dem Hochschwarzwald; das Handwerk der Gestaltung hat er an der Freiburger Grafik Schule erlernt. Lange Zeit war er als Grafiker und Maler tätig. Seit 2008 widmet er sich ausschließlich der Malerei; er lebt und arbeitet in Staufen.

Seine Arbeiten sind seit 1995 regelmäßig in Ausstellungen zu sehen, nächstens im Kunstforum Hochschwarzwald (Oktober) und in der Kleinen Galerie in Herbolzheim (April 25)

Über die Vielfalt seines Werks können Sie sich über den Monitor ein Bild – viele Bilder - machen, eine reiche Auswahl der Arbeiten von Wieser und Willmann sind da zu sehen.

Thomas Willmann legt sich nicht auf figurative oder abstrakte Malerei fest – das ist ein Merkmal seines Schaffens. Diese Pole bilden keinen Gegensatz sondern eine Bandbreite, die er ausschöpft.

Fantastische **Nachtgestalten** sehen wir an der Fensterfront. Sie scheinen zu schwimmen, zu tanzen, zu fliegen; in einem Strom der Ausgelassenheit und Ungebundenheit feiern sie ein Fest der Farben. Interessant ist ihre Entstehungsweise, man muss genau hinschauen: Die Figuren sind nicht ausgeschnitten, wie man nach einem flüchtigen Blick vermutet, sondern sie werden aus der farbigen Fläche herausgeholt, pastose, reliefartig aufgetragene schwarze Farbe definiert ihre Konturen.

Wie der Blick in die Wolken oder auf eine Mauer Assoziationen hervorrufen kann, so schälen sich aus dem farbigen Untergrund skurrile Gestalten heraus. Manchmal kleine Teufelchen, oft Frauengestalten, die Arme und Beine in ausdrucksvoller Gestik bewegen. Figuren verzahnen sich, gruppieren sich um einen Mittelpunkt oder werden von einem unsichtbaren Sog mitgezogen, immer nehmen sie Bezug aufeinander.

Ob es Nachtgestalten, Landschaften, Porträts oder andere Themen sind - Thomas Willmann arbeitet meist in Werkserien. Eine weitere ist die Serie **Landschaften B**, die insgesamt 51 Werke umfasst – alle im selben Format.

Ausgangspunkt dafür waren kleinformatige, gegenstandslose Farbskizzen. Diese wurden in Landschaften umgedeutet, in große Formate umgesetzt.

Thomas Willmann verfügt über eine differenzierte Farbpalette: Gebrochene und reine Farben, werden in vielen Abstufungen eingesetzt; jedes Bild erzeugt eine eigene Farbstimmung: Fast ausschließlich im Bereich der warmen, goldenen Farben das eine, eher kühle, helle, nördliche Assoziationen weckt das andere. Sein Medium sind Gouache Farben, die relativ schnell trocknen, auf Papier. Die Bewegung des Malprozesses, die Struktur des Farbauftrages bleibt sichtbar.

Die Struktur des Farbauftrags ändert sich in den verschiedenen Bildzonen, im Vordergrund häufig lasierend, horizontal aufgetragen, dort, wo man den Horizont vermutet, wird die Struktur vertikal, kleinteiliger, dahinter bzw. darüber oft eine wolkige Zone ohne Struktur, im Hintergrund wieder breitflächig gesetzte Farben, die letzte Schicht bilden manchmal reinrote oder weiße Farbspritzer.

Immer gibt es einen Horizont – einen Sog in die Tiefe. Das Auge will dem Gesehenen Bedeutung zumessen, wir verbinden Farbschichten, Farbelemente mit landschaftlichen Versatzstücken wie Felsen, Wasser, Wolken.

Doch es sind nicht gesehene, sondern gefühlte Landschaften, Illusionen von Landschaften. Sie changieren zwischen real und unreal – wecken Assoziationen, Erinnerungen und Sehnsucht.

Willmann arbeitet gerne experimentell. Dem gesteuerten Zufall bleibt ein Teil der Gestaltungsmacht überlassen, das aleatorische Prinzip ist gewollt.

Unterschiedlichste Malwerkzeuge werden eingesetzt, flache breite Pinsel für großzügige Flächen, Pinselstiele um Strukturen einzukratzen, Pappkanten um Farbe zu stempeln. Lasierende und deckende Farbschichten werden übereinander gelegt, zum Schluss wird Farbe auch gespritzt, geschleudert.

Der Betrachter kann den Entstehungsprozess nachvollziehen, er wird zu einem Teil der Bilderfahrung. Dazu trägt wesentlich bei, dass die Bilder ohne Glas gerahmt sind – so können Sie die haptische Qualität erfassen.

Format, Material, Farbauswahl und Farbauftrag sind geplant, aber das Ergebnis ist offen.

Vielleicht geht es ihm ähnlich wie Gerhard Richter bei seinen Raketbildern. Der sagt: „Ich habe nicht ein bestimmtes Bild vor Augen, sondern möchte am Ende ein Bild erhalten, das ich gar nicht geplant hatte“

Die Bilder leben von dem Wunsch, etwas erkennen zu wollen; sie zeigen Ähnlichkeiten mit realen Erscheinungen. Wie in der Musik werden Stimmungen erzeugt. Und Thomas Willmann hat, nebenbei gesagt, eine starke Affinität zur Musik: Seine Goldberg Variationen und seine Arbeiten zum Thema Jazz zeigen das deutlich.

Thomas Willmanns Landschaften sind nicht eindeutig – sie bleiben ambivalent zwischen geografischer Gegenständlichkeit und malerischer Abstraktion. In dieser Ambivalenz, in ihrer Uneindeutigkeit treten sie mit den Fotografien von Ursula Wieser in Dialog

Ursula Wieser studierte an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin Fotografie. Ein Kurs in Creative writing führte sie nach Irland – in Dublin hatte sie ihre erste Ausstellung: Fotografien zum Thema Frauen. 1986, zurück in Deutschland, arbeitete sie im Bereich des journalistischen Schreibens, Lernprogramme, Presstexte; immer aber blieb das Fotografieren ihre Leidenschaft. Seit sie krankheitsbedingt 2012 in Rente ging, widmet sie sich ganz der Fotografie und dem freien Schreiben - vorzugsweise Lyrik und Kurzgeschichten. Ihre fotografischen Arbeiten werden in nächster Zeit in weiteren Ausstellungen zu sehen sein. Seit 30 Jahren ist der Stühlinger ihr Lebenszentrum, dort und im näheren Umkreis findet sie ihre Motive. Die Fotografien aus der Serie „Alles ist Dialog“ entstanden 2021 -23.

Ihr Metier ist die konzeptionelle Fotografie , d.h. es geht ihr nicht darum, etwas zu dokumentieren, sondern sie will mit ihren Fotografien eine Idee, ein Thema zum Ausdruck bringen. In diesem Fall sind es Spiegelungen – Reflexionen. Spiegelungen entstehen durch Licht und Licht ist das essentielle Element, das dem Medium seinen Namen gibt: Fotografie bedeutet mit Licht zeichnen!

Sie inszeniert ihre Fotografien nicht, sie collagiert oder montiert auch nicht im Nachhinein durch digitale Bildbearbeitung, durch Photoshop oder Mehrfachbelichtung, sondern sie entdeckt und findet ihre Motive. Im Nachhinein wählt sie allenfalls den Ausschnitt, im Vorhinein achtet sie auf starkes natürliches Licht. Mit ihrem fotografischen Blick hält sie fest, was in ihrer Umgebung sich durch Spiegelung miteinander verbindet und so die Verbundenheit der Welt zum Ausdruck bringt.

Ein wichtiges bildnerisches Element sind gezielt eingesetzte Unschärfen – sie können durch Bewegung, diffuses Licht oder hohe Auflösung entstehen. Die Ästhetik der Unschärfe ist in der Malerei und der Fotografie ein Stilprinzip, das Distanz und Rätselhaftigkeit schafft. Sie lässt Details verschwinden – der Betrachter selbst muss die Leerstellen füllen. Unschärfe kann die Dinge sanft miteinander verschmelzen lassen.

Ihre Fotografien verwirren. Manchmal helfen die Titel bei der Orientierung, nehmen Bezug auf den Ort oder das Motiv, wie z.B. bei „Wer hat Angst“ – das grinsende Graffiti Monster auf dem Betonpfeiler oder „Neujahrstag“, wo der Titel hilft, den Blick und die Spiegelung in der Schaufensterscheibe einer Bäckerei mit Neujahrsbrezeln zu erkennen.

Undurchdringliches steht neben klar Gegliedertem. Die „Pfüten im Abendlicht“ kehren zwar das Oberste zuunterst, doch die strenge horizontale Gliederung und die Eindeutigkeit der Spiegelung in der Wasserpfüte erleichtern hier die Orientierung.

Nur ein Werk ist „Ohne Titel“, gerade das, was uns mit dem typischen Ausschnitt der Ringskulptur „Tonus“ (1995 Kazuo Katase) auf dem Platz vor der Neurochirurgie in Freiburg verrät, wo es entstanden ist.

Andere tragen poetische Namen wie Mariposa - Schmetterling – was auf die Schaufensterdekoration der Einkaufsstraße zurückzuführen ist.

Die Fotografie „Einstieg“ gibt uns den Durchblick durch die gegenüberliegenden Türen einer Straßenbahn, wer genau hinschaut, kann auch die Fotografin entdecken.

In Ursula Wiesers Fotografien durchdringen sich die Schichten der Realität zu Rätseln, die manchmal nicht entzifferbar sind. Was ist Realität? Was ist Spiegelung? Wie stehen die Ebenen zueinander? Insofern sind sie auch Fiktion – wie die Landschaften von Thomas Willmann

Ihre Fotografien sind der künstlerische Ausdruck einer philosophischen Anschauung: Alles ist mit allem verwoben, oder „Alles ist Dialog“.